

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXX.

Leipzig, Sonntag den 9. Oktober 1892.

Nr. 119.

Die erhöhte Lehrlingskala.

Die Krone alles dessen, was seit Beginn des letzten großen Ausstandes bis heute über uns ergangen ist, bildet unstrittig die einseitige Aufstellung eines neuen, dazu noch reduzierten Tarifes, reduziert in einer Zeit, da kein Mensch zu behaupten wagen wird, daß nur irgendwo in einem Winkel Deutschlands die Lebenshaltung im allgemeinen eine billigere geworden wäre! Glücklicherweise hat uns nun aber die „Cholera“ vor allen Einführungsgefühlen und =Versuchen auf den 1. Oktober und somit vor augenblicklichen Beunruhigungen und Kämpfen bewahrt und so können wir die „Gnaden“frist bis zum 31. Dezember dazu benutzen, den „verschobenen“ Tarif nach allen Seiten genauer zu betrachten. Heute wollen wir an der Lehrlingskala deselben zeigen, wie wenig den tatsächlichen Verhältnissen und Bedürfnissen entsprechend, ja wie denselben schnurstracks entgegenstehend bei dieser Tarifmacherei verfahren wurde.

Vor allem muß sich uns bei Betrachtung dieser Lehrlingskala die Frage aufdrängen, welche Gründe wohl die einseitigen Tarifmacher in Leipzig zur Vermehrung der Zahl der Lehrlinge bewogen haben mögen. Und da läßt sich absolut kein anderer Grund denken als der: die Herren müssen, wenn nicht pure Böswilligkeit angenommen werden soll, nach „gründlicher“, „gewissenhafter“ Untersuchung herausgefunden haben, daß ein Mangel an Gehilfen jetzt schon herrsche oder doch in nächster Zeit zu befürchten sei, welchem „Unheile“ nur dadurch begegnet werden könne, daß man die Zahl der Lehrlinge und ebendamit auch die Zahl der Gehilfen um 30 Prozent vermehre! So etwa müßte sich ein Uneingeweihter die Sache vorstellen; wie verhält es sich nun aber in Wirklichkeit? Wissen die Herren in Leipzig denn nicht, daß gerade die Lehrlingsfrage die stille, verborgene Quelle war, aus welcher der wilde, reißende Strom der letzten großen Bewegung entsprungen? Wissen sie nicht, daß es den die Arbeit kündigenden Gehilfen bei diesem schweren, ernstesten Schritte nicht um sich selber, sondern darum zu thun war, ihren zahlreichen, infolge gewissenloser Lehrlingszüchtereie überschwänglich gewordenen Kollegen Arbeit zu verschaffen, wozu es nun einmal in der gegenwärtigen „Ordnung“ kein andres Mittel gab noch geben wird als die Verkürzung der Arbeitszeit, um die sich ja bekanntlich der ganze Streit in der Hauptsache drehte? Und nun möchten die Leipziger Führer diese Quelle alles Zwistes erst recht wieder öffnen, indem sie die vorher schon viel zu große Zahl der Gehilfen in ihrer neuen Lehrlingskala noch um 30 Prozent zu vermehren suchen! Oder wollen dieselben auch jetzt noch das Vorhandensein viel zu vieler Gehilfen in Abrede stellen, jetzt noch, nachdem der Streik jedem, der sehen wollte,

die Thatsache einer furchtbaren Ueberfüllung des Buchdruckergerichtenstandes in ihrer ganzen erschreckenden Wirklichkeit vor Augen geführt hat? Wenn aber die Leipziger Herren etwa einwenden wollten, diese Ueberfüllung sei auch in allen anderen Gewerben, so mögen ihnen auf diesen Einwand die Stuttgarter Prinzipale statt uns antworten; diese sagen nämlich in ihrem bei Beginn des Streiks herausgegebenen Flugblatte wörtlich folgendes:

„Jedenfalls steht so viel fest, daß die Buchdrucker sowohl vom Standpunkte der Arbeitszeit als der Entlohnung zu den bestgestellten Arbeitern gehören und daher schreibt sich auch der **ungewöhnliche Zudrang** zu diesem Gewerbe.“

Hier haben also die Leipziger Prinzipalführer die prinzipalseitige Bescheinigung dafür, daß der Zudrang zu „diesem“ Gewerbe „ein ungewöhnlicher“ ist. Daß aber dieser „ungewöhnliche“ Zudrang auch wirklich befriedigt werden kann, dafür sorgen wie seit langer Zeit so auch heute noch die allerorts, besonders aber in kleinen, abgelegenen Druckorten Hausenden gewissenlosen Lehrlingszüchter, die sich rein nichts um Tarif und Lehrlingskala kümmern, so lange nicht alle anständigen Prinzipale zusammenstehen und ihnen erklären, sie nehmen keinen der bei ihnen „Ausgelernten“ in Arbeit. (Siehe unten den dahingehenden Prinzipalvorschlagn!) Bei einer solchen Maßregel würden sich die Eltern doch besinnen, ehe sie ihre Söhne dem nächstbesten Lehrlingszüchter in die Lehre geben; damit wäre den letzteren ihr trauriges Handwerk bald gelegt!

Daß aber dieser „ungewöhnliche“ Zudrang nicht erst seit heute, sondern schon von lange her datiert, darüber mögen sich die Leipziger Führer wieder durch die Prinzipale selber belehren lassen.

Die Deutsche Buchdrucker-Zeitung des Herrn Blanke in Berlin — gewiß ein über den Verdacht, mit den Gehilfen verschworen zu sein, erhabenes Blatt! — brachte nämlich schon im Jahr 1880 einen Artikel über „Trittmühlenlehrlinge“. In diesem Artikel sagt das Blatt, es habe schon vor Jahresfrist (also schon 1879) dringend darauf aufmerksam gemacht, wie notwendig es sei, den Trittmüllern die Arbeitskräfte zu entziehen; ferner ist darin die Forderung aufgestellt, daß kein Geschäft die aus Trittmühlen hervorgegangenen „Ausgelernten“ in Kondition nehmen solle. Im weitem Verlaufe des Artikels heißt es, man müsse das Publikum durch die Tagespresse, durch Rundschreiben an die Leiter von Knabenschulen usw. wiederholt und dringend darauf aufmerksam machen, welche traurigem Schicksale diejenigen entgegengehen, die, vielleicht gefördert durch einen augenblicklichen höhern Lohn, einer Winkeldruckerei zur Lehre anvertraut werden. Ferner wird darin an den Verein Berliner Buchdruckereibesitzer die

Mahnung gerichtet, auch seinerseits mit einer öffentlichen Belehrung und Warnung in dem oben angedeuteten Sinne nicht länger zu zögern und diesen Appell an das Publikum, zumal in der ersten Zeit, oft zu erneuern, da es zur Verminderung des Buchdruckerproletariats und zur Bekämpfung der Lehrlingswirtschaft nun einmal kein radikales Mittel gebe. Es wird in diesem Artikel endlich auch gesagt, „daß kaum in einem andern Gewerbe der Ueberfluß an Lehrlingen ein derartiger sei wie in der Buchdruckerei“.

Hört ihr es, ihr selbstherrlichen Tarifmacher: ein Berliner Prinzipalsblatt, ein Stuttgarter Prinzipalsflugblatt, die Prinzipale im deutschen Süden und Norden bestätigten vor zwölf Jahren wie vor einem Jahre: „der Zudrang zu diesem Gewerbe sei ein ungewöhnlicher“, „der Ueberfluß an Lehrlingen sei kaum in einem andern Gewerbe ein derartiger wie in der Buchdruckerei“. Muß nicht folgerichtig in „diesem“ Gewerbe auch der Ueberfluß an Geschäften ein „ungewöhnlicher“ sein, wenn der Zudrang und Ueberfluß an Lehrlingen ein so ungewöhnlicher ist? Wie ungewöhnlich dieser Zudrang schon vor 12 Jahren war, dafür wollen wir noch ein Prinzipalszeugnis hierher setzen. Zu gleicher Zeit mit dem obigen Artikel brachte nämlich die Deutsche Buchdruckerzeitung ein „Eingesandt“ mit der Ueberschrift: „Schmutzkonkurrenz und Lehrlingsfrage“, in dem es u. a. heißt:

„Was nun die Lehrlingswirtschaft betrifft, so sind wir nach unsrer Ansicht mit derselben gegenwärtig bereits auf dem Punkt angekommen, daß sich die ganze Prinzipalswelt, soweit sie nicht eben selbst mit zu den Buchsenfabrikanten gehört, zusammenraffen muß, um dem Uebel zu Leibe zu gehen. (Hört ihr's, ihr einseitigen Tarifmacher, die ihr, statt dem heute noch wie vor 12 Jahren herrschenden Uebel der Lehrlingszüchtereie zu Leibe zu gehen, die Zahl der Lehrlinge noch um 30 Prozent vermehren wollt?) Halbe Mittel helfen hier nichts. . . . Es muß eine Verbindung angebahnt werden, solchen Gehilfen, welche in Buchsenfabriken gelernt haben, die Kondition unter allen Umständen zu versagen. Es mag dies für manchen jungen Mann hart sein — aber in der That ist es das nicht. Für die allermeisten derart Ausgelernten ist es ja ein Segen, wenn sie nach Beendigung ihrer Lehre, also verhältnismäßig jung und noch allein dastehend, keine Kondition finden und sich wohl oder übel bequemem müssen, ein andres Geschäft zu erlernen, in dem sie vielleicht ganz gut und ebenso ehrenvoll fortzukommen können.“

Unsre Klage über zu viele arbeitslose Gehilfen kann demnach keine so unberechtigte und unsere Versuche um Unterbringung derselben durch Verkürzung der Arbeitszeit können kein so schreck-

liches Verbrechen gewesen sein, wenn ein Verteiliger der Prinzipalsinteressen in einem Prinzipalsblatte schon vor 12 Jahren so schreiben und solche Vorschläge machen konnte, um die Zahl der Lehrlinge und damit selbstverständlich auch die Zahl der Gehilfen zu vermindern. Wäre die Lehrlingsfrage damals nach obigen Vorschlägen behandelt worden, dann wäre die Ueberfüllung des Gehilfenstandes nicht zu dem Grad angewachsen, aus dem naturgemäß die letzte unglückselige Kalamität entstehen mußte. Diese beiden Artikel der Deutschen Buchdrucker-Zeitung verdienen heute noch in ehrende Erinnerung gebracht zu werden, denn sie beweisen, daß es damals schon Prinzipale gab, die ehrlich genug waren, um einzugestehen, daß im Buchdruckergewerbe thatächlich zu viele Lehrlinge, also auch zu viele Gehilfen vorhanden seien und zugleich hell genug, um einzusehen, daß diese massenhafte Lehrlingszuchterei verhängnisvoll auch für die Prinzipale werden müsse. Jedoch das Groß der letzteren überhörte oder ignorierte vornehm damals noch diese einzelnen Stimmen und fuhr fort, die Lehrlingszuchterei entweder selbst zu betreiben oder ihr ruhig mit einem gewissen schadenfrohen Seitenblick auf die Gehilfen zuzusehen, bis man endlich 1886 dem Drängen der Gehilfen nachgab und sich zur Aufnahme einer Lehrlingskala in den Tarif herbeiließ. Die erwartete Wirkung derselben trat jedoch nicht oder doch nur in ganz geringem Maß ein, denn die wirklichen Lehrlingszüchter scherten sich den Kuckuck um eine papierne Skala ohne alle Exekutive. Die Prinzipale aber, die eine solche etwa nach obigem Vorschlage der Deutschen Buchdrucker-Zeitung vom Jahr 1880 hätten ausüben können, thaten für die Beobachtung der Lehrlingskala so wenig etwas wie für die Einführung und Aufrechterhaltung des Tarifs überhaupt. Dieses angenehme Geschäft überließen sie den Gehilfen, die auch hierfür wieder Tausende und aber Tausende opferten und dafür als Ruhestörer, Aufwiegler usw. gebrandmarkt wurden.

Doch wenn man selbst für die Lehrlingskala ehrlich eingestanden wäre, sie hätte das Unheil der letzten Katastrophe nicht mehr aufzuhalten vermocht; sie kam zu spät, die Geister waren schon zu zahlreich gerufen und man brachte sie so leichten Kaufes nicht wieder los. Selbst jene Geister, die sich, wie obiger Prinzipalsartikel sagt, „wohl oder übel bequemem mußten, ein andres Geschäft zu erlernen“: Kutischer, Hausknechte, Tagelöhner, Armenhändler u. dgl. m., sie tauchten während des Streiks wieder als „Buchdrucker“ auf, um als Nothelfer die Prinzipale zu strafen für das, was sie früher durch die Lehrlingszuchterei direkt oder indirekt an ihnen gesündigt hatten; denn gestraft waren sie und sind sie zum Teile noch jetzt mit solchen Stützen, für die eben die Zeit der Ernte und der Rache zugleich gekommen war durch den Streik, der den Gehilfenstand in seinen tiefsten Tiefen erschütterte und auch die unterste Hefe desselben aufwühlte und an die Oberfläche brachte, bei deren Anblick man wohl ausrufen konnte: „Da unten aber ist's fürchterlich!“

Den Leipziger Tarifmachern aber ist es noch nicht fürchterlich genug; sie möchten das „Buchdruckerproletariat“, das obiger Prinzipalsartikel vermindern will, noch vermehren durch ihre neue Skala. Wenn die Gehilfen seit vielen Jahren alljährlich 150 000 Mk. opfern für arbeitslose Kollegen; wenn in diesem Augenblicke Hunderte verheirateter Buchdruckergehilfen brotlos daheim sitzen bei Weib und Kind; wenn hunderte und aber hunderte lediger Gehilfen die Landstraße bevölkern und landauf landab vergeblich nach Arbeit suchen: die Leipziger Tarifmacher geniert und rührt das nicht, sie wollen noch mehr Gehilfen, um noch diktatorischer mit

ihnen umspringen zu können! Sie sehen in ihrem Siegestaumel nicht mehr ein, daß sie damit in ihr eignes Fleisch schneiden, denn eine Ueberfüllung des Gehilfenstandes bedeutet immer auch eine Ueberfüllung des Prinzipalstandes; das zeigt die Erfahrung. Als es bei der großen Menge alljährlich Ausgelernter immer schwerer wurde, die feste Kondition zu finden; als das steinharte, eiskalte Wort: „Wenn es Ihnen nicht gefällt, können Sie gehen, ich bekomme Leute genug!“ immer mehr zur Mode wurde, da entschlossen sich viele der technisch mehr begabten oder pekuniär besser gestellten Gehilfen, „für sich anzufangen“, so daß auch die Zahl der Prinzipale nach und nach sich unproportional vermehren und eben dadurch die Konkurrenz derselben sich maßlos steigern, ja bis zur ekelhaftesten Schmutzkonkurrenz ausarten mußte. Wer die Wechselwirkung zwischen Lehrlingszuchterei und Schmutzkonkurrenz bezweifeln wollte, den möchten wir bitten, die beiderseitigen Fachzeitschriften der letzten 12 bis 15 Jahre auch nur oberflächlich durchzusehen und er wird finden, daß von der Zeit an, da die Gehilfen über zu viele Lehrlinge klagen, auch die Prinzipale zu klagen begannen über zu arge Konkurrenz, und daß diese Klagen immer lauter und allgemeiner werden und eine stehende Rubrik in allen Fachblättern bilden. Dabei wird man aber auch wahrnehmen, wie oft die Gehilfen um gemeinsame Regelung der Lehrlings- und Konkurrenzfrage gebeten haben. Doch es war umsonst; außer der papiernen Lehrlingskala geschah nichts, bis endlich die Katastrophe kommen mußte. Diese, sollte man meinen, hätte allen die Augen soweit öffnen sollen, um einzusehen, was beiden Teilen zum Frieden dient. Aber nein, nach dieser großen Zeit zeigen sich die Führer so kleinlich, daß sie nichts Besseres zu thun wissen als ihren „großen Sieg“ auszubeuten dadurch, daß sie den geschlagenen „Feind“ unablässig verfolgen und zu keiner Ruhe kommen lassen!

Gönnen wir ihnen dies zweifelhafte Vergnügen. Mögen sie dabei aber nicht vergessen, daß der Bogen der Geduld, wenn zu stark gespannt, zuletzt brechen muß, was noch früher als bei den Gehilfen der Fall sein könnte bei den Prinzipalen, die allem Anscheine nach denn doch nicht mehr so ganz erbaut sind von einer Zeitung, deren einzige und höchste Weisheit in dem Ceterum censeo des Cato gipfelt: „Uebrigens stimmen wir dafür, daß Karthago, d. h. der Verein der Gehilfen, zerstört werden müsse!“, von einer Zeitung, welche diese Zerstörung als eine schon vollendete Thatsache zu betrachten scheint, sonst hätte sie nicht den Mut haben können, im Namen des Vereins der Prinzipale einseitig einen Tarif machen und diktieren zu wollen, gerade als ob der andre bisherige Kontrahent, der Verein der Gehilfen, gar nicht mehr existierte!

Aber nur langsam, ihr vermeintlichen Selbstherrscher aller Buchdrucker, so schnell schießen die Preußen nicht; das hat die auch von einem Vertreter der Stuttgarter Prinzipale besuchte Versammlung des Bundes der Berliner Buchdruckereibesitzer gezeigt, die dem Leipziger Maß kurz und bündig ihre Sanktion versagte. Die dort versammelten Prinzipale einschließlich des Stuttgarter Vertreters haben ebenso wie seither die Frankfurter Prinzipale konstatiert, daß sie nicht wie ihre Führer den Krieg verewigen, sondern endlich wieder den Frieden wollen mit ihren Gehilfen, mit denen sie trotz alledem auch in Zukunft zusammen leben und arbeiten müssen. Sie haben sich leiten lassen von der einfachen Erkenntnis, daß Tarifiktatur, Lohnreduktion und Gehilfenvermehrung unmöglich der Weg sein kann, der zum Frieden führt. Diese Erkenntnis wird sie hoffentlich bis zum

31. Dezember d. J. nicht wieder verlassen, vielmehr werden sich ihr bis dahin wohl die übrigen Prinzipale anschließen und sie werden zusammen dann auf dem bisherigen legalen Wege, d. h. im Vereine mit den Gehilfen einen dieser Erkenntnis entsprechenden Tarif schaffen; den einseitig diktierten und reduzierten aber werden sie mit dem verdienten Danke den Machern desselben zurückgeben, welche dann wohl in bezug auf ihre fernere Leitung getrost mit Pyrrhus sagen können: „Noch ein solcher Sieg und wir sind verloren!“

Stuttgart.

R. B.

Korrespondenzen.

(?) Emmendingen, 3. Oktober. „Ihr Schläfer, erhebt Euch!“ so dürfte das Motto für die hiesigen Buchdrucker klingen. Die Emmendinger Kollegen lebten bisher ziemlich abgeschlossen von der übrigen Buchdruckerwelt. Endlich aber sind sie in der Lage, etwas von sich hören lassen zu können. Am letzten Sonntage hat hier eine Allgemeine Versammlung stattgefunden, in welcher ein Kollege aus Freiburg sprach. Derselbe berichtete über die allgemeine Lage, über die Ausgaben des Unterstützungsvereins seit der Gründung bis heute, über die Vereinsorganisation und die Invalidenkasse, streifte die Verhältnisse der Reichs-Invalidenkasse gegenüber der unsern und erörterte die Frage der Auflösung der Zentral-Krankenkasse. Sehr viel Aufmerksamkeit verdiente der Bericht über das Vorgehen der Leipziger Prinzipale, welche die Einführung des reduzierten Tarifs bekanntlich wegen der Choleraepidemie auf 1. Januar f. J. verschoben haben. Sodann verbreitete sich der Redner über den internationalen Buchdruckerkongreß zu Bern. Mit einer Aufforderung an die Nichtvereinsmitglieder, sich dem Verband anzuschließen, endete der wirklich gediegene Vortrag. Hierauf wurden einige Punkte wegen Beilegung hiesiger Mißstände beraten. Die während der Beratung eingegangene Resolution: „Die heutige Versammlung der Emmendinger Kollegen erklärt sich vollkommen einverstanden mit den Beschlüssen der Stuttgarter Generalversammlung und ist gewillt, mit derselben Hand in Hand zu gehen“, fand einstimmige Annahme. Mittags trafen noch einige Kollegen aus Freiburg hier ein, worunter sich auch ein Quartett befand, das uns durch seine schönen Vorträge erfreute. Nachmittags fand ein Ausflug auf die Hochburg statt. Wir sagen an dieser Stelle den Herren Kollegen aus Freiburg nochmals unsern Dank für ihren Besuch.

Aus Oesterreich. (Schluß.) Die Lehrlingsverhältnisse sind ebenso trübe wie die der Gehilfen und Hilfsarbeiter. Die Lehrzeit beträgt meistens vier Jahre, doch kommt es zuweilen vor, daß die Lehrlinge selbst in besseren Geschäften um eine längere Zeit betrogen und 5 bis 6 Jahre ausgebeutet werden. Bei der Aufnahme wird es mit den Fähigkeiten nicht genau genommen. Trotz der achtjährigen Volksschulpflicht sind die Bildungserkenntnisse in der Regel mangelhaft, die meisten Lehrlinge können selten korrekt und orthographisch lesen und schreiben, häufig vermögen sie weder ein gedrucktes und noch weniger ein geschriebenes Manuskript zu entziffern, aber sie werden gehalten, um auf Grund ihrer Unkenntnisse zu allen möglichen Arbeiten wie Radbrechen, Botengängen verwendet zu werden. Man ist auch besorgt, sie für später zu tüchtigen Familienvätern auszubilden, daher trifft man es, daß die Lehrlinge zur Erholung mit den Kinderwagen der Prinzipale umherspazieren und zu allen möglichen Hausarbeiten verwendet werden, in manchen Provinzorten bringt man ihnen in bunter Velleitigkeit selbst die Begriffe von Oekonomie- und Gartenarbeiten bei. Von den frühesten Morgenstunden bis in die tiefste Nacht hinein geistern die jungen Leute für ihren Lehrherrn herum und erhalten hierfür schlechte und ungenügende Kost und wie oben beschriebene Logis nebst miserabler Behandlung. Wo Kost und Logis nicht gegeben wird, tritt eine Entschädigung von 50 kr. bis 2 und 3 fl. wöchentlich ein. Es darf nicht gelehnet werden, daß die Gehilfen zu diesen verrotteten Zuständen mit beitragen, indem sie teils durch Lohnprahlerien, teils durch Begünstigung und Selbstverschulden solche ihnen selbst schädliche Verhältnisse fördern, andernteils ist es aber erfreulich zu konstatieren, daß dort, wo zielbewußte organisierte Kollegen vorhanden sind, die Ausnutzung eingeschränkt oder ganz beseitigt ist. Die meistens armen Eltern sind oft zu unbeständig, so daß sie die Mißstände der Lehrverhältnisse nicht einsehen wollen und können, sie meinen, die Schriftsetzer und Buchdrucker seien doch noch angesehene Leute und würden „gut bezahlt“. Selbst Lehrer und Beamte beurteilen den Beruf in unwissender Weise. — Soll ich noch erwähnen, was mit den „Ausgelernten“ geschieht? Es ist wie allerwärts. Man bietet ihnen die allerniedrigsten Löhne,

beutet sie noch einige Zeit aus und wirft sie, wenn nicht gleich, doch über kurz oder lang auf die Straße, um selbstredend weiteren Lehrlingen Platz zu machen. Diese ausgenutzten Geschöpfe sind in den meisten Fällen gezwungen, in anderen Berufen Arbeit zu suchen und die letzten Bewegungen haben es bewiesen, aus welchen Kreisen sich die nicht geahnte große Zahl der Streikbrecher rekrutierte, die, angeleitet durch die Versprechungen der Prinzipale, sich leider, vielfach auch gegen ihren Willen, zu Verrätern ihrer Kollegen und ihrer eignen Besserstellung gebrauchen ließen. Gar viele dieser Kollegen hätten es unterlassen, diesen Schritt zu wagen, wenn ihnen neben der Ausbildung in ihrem Beruf auch die Aufklärung zu teil geworden wäre und wenn sie ihre momentane hilflose Lage nicht zu allem Erdentlichen gezwungen hätte. Deshalb ist es auch in erster Linie nötig, die Arbeitslosen zu unterstützen und besonders sollte dies jetzt so reichlich als möglich geschehen, um die ohnedies überall trübe Lage der Arbeitenden nicht noch mehr zu verschlechtern. — Nach diesem allerdings wenig erprießlichen Mitteilungen wäre es am Platz, auch die Lebensmittel-, Wohnungs- und sonstigen Verhältnisse klarer zu schildern, doch liegt es mir fern, über einen spezialisierten Speisentarif und die Marktpreise zu berichten. Es sei nur angedeutet, daß sämtliche Bedarfsartikel in keinem Verhältnisse zu den bezahlten Löhnen stehen und einen Vergleich mit Deutschland, selbst mit teuren Orten, nicht aushalten können. Allorts sind die Preise für die Konsumartikel um 10 bis 25% teurer als in Deutschland, ja einzelne Artikel müssen infolge der ungeheuer hohen indirekten Steuer doppelt und noch höher bezahlt werden, und gerade in Provinzorten in denen die niedrigsten Löhne herrschen, sind die Lebensmittelpreise beinahe unerschwinglich. Geradezu horrend teuer sind die Wohnungen und hierzu kommt noch der Mißstand, daß in größeren Städten die Ventilation und die sanitäre Lage viel zu wünschen übrig lassen. Ein Drittel, zum mindesten ein Viertel des Lohnes geht für die Wohnung ab, und rechnet man noch den Bedarf an Kleidung, so kann man sich leicht ausmalen, wie eingeschränkt selbst eine kleine Familie leben muß, um mit dem Wochenhonorar von vielleicht 9 fl. auszukommen. Daß hier nur bei seltenen Anlässen Fleisch auf die Tische gedeckt zu stehen kommt, wird daher leicht begreiflich sein. Und doch ist der Buchdruckerberuf der glänzendste; wie übermütig und ausschweifend müssen erst die Angehörigen anderer Gewerbe leben können, welche einen Wochenlohn von 2 bis 6 fl. bei 12 bis 16stündiger Arbeitszeit haben?

Strasburg i. E. Zu den fünf hier erscheinenden täglichen Zeitungen hat sich eine neue hinzugesellt. Die seitherigen Faktoren der Druckerei der neuesten Nachrichten, Gebr. Niedel, haben am hiesigen Platz eine neue Druckerei gegründet, in der seit 1. Oktober täglich die Bürger-Zeitung freisinniger Tendenz erscheint. Mit Ausnahme der sozialdemokratischen Müllhauser Volks-Zeitung ist dies hier im schönen Elsaß die erste Zeitung, welche die Abschaffung der veralteten Preßgesetze energisch verlangt und auch der Arbeitersache am hiesigen Plage näher zu treten die Absicht zu haben scheint. Die Gehilfenschaft kann dieses Eintreten um so mehr begrüßen, als nach etwaiger Abschaffung dieser Preßgesetze auch für die Gehilfen wahrscheinlich mehr zu thun wäre. Wir wünschen dem Unternehmen deshalb auch Erfolg und hoffen, daß das Geschäft, von Vereinsmitgliedern gegründet, immer zu den tarifreuen gerechnet werden kann. — In anbetrach dieser Gründung hat sofort das im Verlage von Franzbach erscheinende Elsäßer Journal (Deutsch und französisch), ohne etwa das Blatt zu verkleinern, den Abonnementspreis (9 Mt.) auf die Hälfte herabgesetzt, ein Beweis, daß der Konkurrenzstanz schon beginnt.

Rundschau.

Die Buchdruckerei von Förster & Vorries in Zwidau gewährte in diesem Jahre zum ersten Male dem gesamten Personal abwechselnd acht Tage Ferien bei Fortzahlung des Gehaltes, eine Vergünstigung, die von nun ab jedem über ein Jahr im Geschäft beschäftigten Arbeiter zu teil werden soll.

Ende vorigen Monats ist der letzte in Wiesbaden von der Neunstundenbewegung her ausgesperrte Kollege in Stellung getreten. Ihn, den Kollegen R. Baumgarten hatte die dortige Prinzipalität boykottiert, weil er die Leitung des Wiesbadener Ortsvereins zu führen hatte und so mußte er denn außerhalb Unterkunft suchen. Herr Kollege B. ist nun in Biebrich in das Geschäft der Frau Wwe. Hofmann als Geschäftsführer und Redakteur getreten. In Erfolg wird es dem tüchtigen und kenntnisreichen Manne nicht fehlen und so ist es beinahe unnötig, ihm auf der neuen Laufbahn besonders Glück zu wünschen, was hiermit aber dennoch gewünscht soll.

In Wensheim a. d. W., einem gegen 6000 Einwohner zählenden Städtchen, hat sich seit 1. Oktober d. J. die vierte Buchdruckerei mit dem dritten Blatte, das jetzt in Wensheim erscheint, aufgethan. Die Oden-

wald-Zeitung, Generalanzeiger für die Bergstraße und den Odenwald, unparteiische tägliche Zeitung, macht es sich hauptsächlich zur Aufgabe, Handel und Wandel im Odenwalde zu heben und so dessen Verdienst zu schaffen. Wie erst das Blatt seine Aufgabe nimmt, geht daraus hervor, daß es sich von 16 Mt. = Segern herstellen läßt. — Druck und Verlag von E. Gutthand, verantwortlicher Redakteur Dr. Fr. Müller in Worms.

Bei J. Zarfa in Budweis ist wegen Nicht-

bezahlung der Ueberstunden und schlechter Bezahlung überhaupt ein Konflikt ausgebrochen. Dem Babilchen Beobachter ist zu Ohren gekommen, daß die vom Oberschulrate der Druckerei Schauenburg in Laß (Verlag des Lehrers Hintenden Boten und geistesverwandter Produkte) übertragene Herstellung der Volkslesebücher beim Verkauf alljährlich einen namhaften Uberschuß abwirft, in den sich der Verleger und der Oberschulrat teilen. Letzterer soll seinen Anteil zu Reiseexpeditionen an Professoren und Lehrer verwenden. Das genannte Blatt richtet an die zuständige Stelle die Anfrage, wie es sich damit verhält und bemerkt dann: Gegen Reiseexpeditionen überhaupt ist, wenn sie zum Zwecke des Studiums fremder Schulen verhältnißmäßig usw. gewährt werden, selbstverständlich nicht einzuwenden, ja selbst wenn sie zum Besuche der Bayeruther Festspiele verwendet werden, nur sollten sie dann von der Staatskasse oder aus einem andern Fonds gedeckt werden, aber nicht durch Gelber, die beim Ankaufe von Schulbüchern zum Teile von recht armen Eltern, die oft ihre Kinder kaum nähren und kleiden können, aufgebracht werden. Da sollte kein Profit gemacht, sondern die Preise so niedrig gestellt werden als es die Herstellung der Bücher zuläßt. Wir fügen diesen Ausführungen die weitere Frage hinzu: Wie steht es mit der Bezahlung der die Schulbücher herstellenden Buchdruckergehilfen; müssen diese durch niedrige Löhne auch zu dem „namhaften Uberschusse“ ihr Teil beitragen?

Presse und Literatur.

Das Landgericht in Plauen i. V. hat einen bemerkenswerten Entscheid in Sachen der Beleg-Exemplare für Anzeigen getroffen. Es wurde in dem betreffenden Falle Zahlung verweigert, weil der Aufgeber der Anzeige keine Belege erhalten und das Amtsgericht hatte ihm recht gegeben, obwohl die Belege an Gerichtsstelle vorgelegt wurden. Die oben erwähnte Berufungsinstanz hat dieses Urteil aber verworfen und den Beklagten zur Zahlung verurteilt und das von Rechts wegen. Es heißt in dem Urteil u. a.: „Sich die Möglichkeit zur Prüfung der Erfüllung des Auftrages zu verschaffen, ist im vorliegenden Falle Sache des Bestellers. Die Leistung des Verlegers erschöpft sich in der Drucklegung der Anzeige und der Herausgabe der jeweiligen Auflage, da hiermit wirtschaftlich derjenige Erfolg herbeigeführt ist, dessen Erzielung die unmittelbare Veranlassung zum Vertragsabschlusse für den Besteller bildet.“ Will ein Auftraggeber einen Beleg haben, so hat er also ausdrücklich darum zu ersuchen und denselben auf Verlangen zu bezahlen.

In Karlsruhe wird angeblich jede aus Hamburg eintreffende Sendung der Neuen Tischer-Zeitung desinfiziert und dafür dem Empfänger 1,40 Mt. berechnet. Ob diese Summe schon die Abonnenten bezahlt und nicht vielmehr die Annahme verweigert haben, davon sagt unsre Quelle nichts. Da in den Zeitungen, auch nach Koch, die Cholera nicht steckt, so ist das Verfahren an sich nicht begründet, noch weniger aber die dafür berechnete hohe Summe.

Verurteilt in Reichenbach in Schl. der Redakteur des Proletariers zu 3 Monaten Gefängnis wegen Beleidigung einer Lehrerin. Aus demselben Grunde hat der Redakteur der Elsäß-Lothr. Volkszeitung 14 Tage Gefängnis zu verbüßen. Der Redakteur der Bergarbeiter-Zeitung „Glück auf“ in Zwidau hat die Verwaltung eines Schachtes beleidigt. Das hat er mit einem Jahre Gefängnis zu büßen. Der Redakteur des Volksblattes für Anhalt, Kollege Schoeps, hat wegen Beleidigung des Schwurgerichts in Dessau 50 Mt. zu zahlen.

Der Redakteur der Volksstimme und der Gelsenkirchener Arbeiter-Zeitung wurde vom Reichsgericht in zwei Fällen abgewiesen.

Verbotten wurden in Elsäß-Lothringen die Zeitungen Le Matin, Moniteur Illustré und Vie Populaire.

Der Redakteur des Grüttleran, Nationalrat Vogel-sanger, ist in Zürich Polizeidirektor geworden und hat nun die Redaktion des genannten Blattes niedergelegt. B. gehört der sozialdemokratischen Partei an.

Vereine, Kassen usw.

Am 25. Dezember wird in Berlin eine Delegierten-versammlung der Arbeiter-Sängervereinigungen Deutschlands stattfinden. Zweck der Versammlung ist die einheitliche Anschaffung und Herstellung der Bundeslieder. In Berlin gibt es 175 Vereine dieser Art mit 4500 Mitgliedern.

Arbeiterbewegung.

In Bremen beim Bau eines Gerichtshauses stellten 20 Maurer und 35 andere Bauarbeiter wegen Lohn-differenzen die Arbeit ein.

Bei Kirchhof in Ach-Forst streiten die Maler und Färber.

In Saragossa ist ein allgemeiner Metzgerstreik ausgebrochen. Die Fleischherden sind sämtlich geschlossen. Der Stadtrat beschloß den Ankauf von Schlachtvieh und die Militärbehörde stellte eine Abteilung Soldaten zur Verfügung, welche die Streikenden ersehen soll.

Der Aufstand in Homestead hat nach den Berechnungen des Boston Globe bereits eine Million Dollars gekostet. Für die Unterhaltung der Milizen wurden 320000 Doll. verausgabt. Die Befestigung der Werke, das Engagement der Pinkertons und der Ausfall an Geschäftsgewinn kosteten 300000 Doll. Außerdem hatten die Arbeiter für die Unterstützung der Ausgeschlossenen und der Streikenden 250000 Doll. aufzubringen. Was ist der Erfolg? Ein Telegramm aus New York meldet: „Die Carnegiewerke in Homestead mußten infolge der Unmöglichkeit, entsprechend geübte Arbeiter zu finden, die Arbeit einstellen.“

Gestorben.

In Ansbach der Seher Johann Hohenbergen aus Trief, 50 Jahre alt — Herzleiden.

In Wien am 30. September der Buchdruckerbesitzer Adolf Holzhausen, geb. am 3. Januar 1827 in Braunschweig.

Briefkasten.

S. in Düsseldorf: Die angekündigten Druckfaden haben wir noch nicht erhalten. — 100 Berlin: Wir können den Entschluß der Mitgliedschaft nicht vorher-sagen. Versuchen Sie es nur getrost. — n. in Wiesbaden: Laut § 123, 8 der G.-O. können Gehilfen vor Ablauf der vertragsmäßigen Zeit bei Krankheit entlassen werden, jedoch gehört dazu natürlich die Erklärung der Entlassung. Erfolgt diese nicht, so muß der Gehilfe nach seiner Genesung ohne weiteres wieder beschäftigt werden. — Herrn L. J. in Braunschweig: Ihr Verlangen ist wirklich led. Ohne jedwede Veranlassung greifen Sie die dortigen Vereinsmitglieder im Prinzipalsblatt an, zeihen dieselben des Wortbruchs, werfen ihnen vor, eine Kasse geprenzt und andere aus ihr hinausgemahregelt zu haben und schließen nach anderen Kumpeln mit der Insinuation, diese Kollegen träten nicht in die Ortskasse, um ihren Prinzipalen den Drittelbeitrag zu ersparen und so bei diesen nichts an Kredit zu verlieren. Diese Angriffe werden, wie Sie voraussehen mußten, im Corr. zurückgewiesen und nun schreien Sie, der Angreifer, über die „Lästerschule“, die Sie gar nicht in Ruhe läßt und fortwährend verleumdet und stellen sich ein Hundert Zeilen langes Leumundbaat, gespickt mit Ausfällen, aus, das der Corr. aufnehmen soll. Dürfen wir denn dergleichen Forderung nach solchem Hergang ernst nehmen? — O. in Th: Wertesjährlich 1,50 Mt.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bekanntmachung.

Dem Antrage des Vorstandes, den Vereinsbeitrag vorübergehend um 10 Pf. zu erhöhen, wurde seitens der Gauvorstände zugestimmt. Der erhöhte Beitrag wird vom 15. Oktober d. J. ab erhoben.

Berlin.

Der Vorstand.

Bezirk Ostfriesland (Nordwestgau). Der Bezirks-vorstand sieht sich veranlaßt, hiermit einen außer-ordentlichen Bezirkstag auf Sonntag den 16. Oktober d. J. nach Emden einzuberufen. L.-O.: 1. Protest gegen Ueberweisung eines etwaigen Ueberchusses nach event. Auflösung der Z. R. R. an den Gewerkeverein; 2. Protest gegen Erhebung eines obligatorischen Beitrages seitens des Gewerkevereins zu Krankenunterstützungszwecken nach event. Auflösung der Z. R. R. 3. Sonstiges. — Die Verhandlungen beginnen vormittags 11^{1/2} Uhr in der Herberge zur Helmat. — Sowohl sämtliche Mitglieder als auch die Nichtmit-glieder des Bezirks werden hierdurch zur Teilnahme freundlichst eingeladen.

Bezirk Stettin (Land). Der Maschinenmeister August Körner wird hierdurch aufgefordert, den im Januar erhaltenen Vorschuß von 10 Mt. zurückzu-zahlen. — Der Seher Julius Lechner aus Strasburg i. E. wird gebeten, 75 Pf. für einen Kranken-beitrag einzuzahlen, da vergessen worden ist diesen abzugeben. — Gg. Kaufmann, Stettin, Bogislav-straße 45, S. III.

Ansbach. Der Seher Ernst Uhl wird ersucht, seine Adresse an den hiesigen Vertrauensmann zu senden.

Frankfurt a. M. Folgende Herren werden aufgefordert, ihre Adressen dem Gauvorsteher C. Dominé, Wielandstraße 2, mitzuteilen: Joh. Gabriel, Ludwig Jahr, Theodor Weißbrod, L. Taufendfreude, Joseph Szidat, Karl Hubl, Joseph Renteneber, Wilh. Staub, Sebastian Hoß und Alois Huber.

haltenen Böglinge begriffen dann die Zwangslage und stellten ihn vor die Alternative, entweder tarifmäßige Zahlung zu bewilligen oder ohne sie fertig zu werden. Herr W. entschloß sich zu erstern. Nur in bezug auf die entsprechende Zahl der Lehrlinge richtete er sich nicht nach dem Tarif und so ist es geblieben bis auf den heutigen Tag. Bei 5 Gehilfen (4 Seher, 1 Drucker) hielt er sich bis vor kurzer Zeit 4 Seherlehrlinge, seit er jedoch entlassen ist, infolge enormer Zunahme der Abonnenten und Annoncen eine neue Doppelmaschine aufzustellen, hat sich für ihn die Notwendigkeit ergeben, einen fünften Seherlehrling einzustellen. — Zum Schluß sei noch einiges aus der Nachbarstadt Schwerte berichtet: Noch nicht gar so lange ist es her, daß man hier, wo früher kein Vereinsmitglied gestanden, einen Ortsverein von 7 Mitgliedern ins Leben rufen konnte, welcher eine hoffnungsfreudige Geburtsanzeige im Corr. losließ. Doch es muß wohl ein Schmerzkind gewesen sein, denn es war demselben kein langes Leben beschieden, schon nach einigen Wochen waren die Mitglieder auf drei herabgesunken, so daß man den Ortsverein vorläufig einschlafen ließ; er wird über ein kurzes zur ewigen Ruhe befristet werden können, da die beiden letzten Mitglieder in Kündigung stehen und demnächst Schwerte den Rücken kehren werden, auf Nimmerwiedersehen!

Leer, 9. Oktober. Der heutige Corr. brachte uns eine große Ueberraschung: eine „Tagesordnung“ zu einer vom Bezirksvorstand für nächsten Sonntag in Emden anberaumten außerordentlichen Bezirksversammlung. Damit die Kollegen im übrigen Deutschland beim Lesen dieser Tagesordnung nicht etwa meinen, daß die ostfriesischen Vereinsmitglieder in Spiritus gefest oder ausgekostet werden müßten — als Antiquitäten —, kann die Mitgliedschaft Leer es nicht unterlassen, schon vorher zu erklären, daß sie nicht auf dem Standpunkte des „Protokolls“ steht. Es wäre für den Bezirksvorstand in Emden jedenfalls besser gewesen, er hätte sich vorher mit der größten Mitgliedschaft im Bezirk in Verbindung gesetzt, um deren Meinung zu hören. Es wäre wohl an der Zeit, den Bezirk Ostfriesland mit seinen paar Mitgliedern aufzulösen und mit Oldenburg zu verbinden; in Emden stehen 2 (Bezirksvorstand), in Leer 8 Mitglieder.

o- Stuttgart. Die Absicht einiger hiesiger Hausreißer, ein neues Buchdruckerblatt zu gründen, ist, abgesehen von allem andern, höchst naiv. Man muß sich dergleichen sehr leicht vorstellen und sagt da von „unabhängigen“ Gehilfen, wohl vermeinend, die eingespargenen Leute seien solche, weil sie nicht unter der Botmäßigkeit des U. B. stehen. Gerade dadurch helfen es eben diese Leute unmöglich machen, daß die deutsche Gehilfenschaft wirklich unabhängig werden kann. Wenn es jemals eine Täuschung gegeben hat, so ist es diese! Die an die Plätze unserer Mitglieder Getretenen reden sich in der That ein, sie seien es gewesen, welche den noch in Kraft befindlichen Tarif am Leben erhalten hätten und weil ihnen zuliebe die Prinzipale überhaupt noch tarifmäßig zahlten, so seien sie wohl die Männer danach, welche eine „unabhängige“ Gehilfenschaft zu gründen im stande seien! O sancta simplicitas! Die bedingungslosen Verpflichtungen, welche „im Drange der Not“ eingegangen wurden, sind wohl das Prototyp der Unabhängigkeit, wie? Nach vernünftiger Berechnung läßt sich die völlige Erfolglosigkeit des kopflosen Zeitungsgründungs-Unternehmens der Stuttgarter Typographia voraussehen, denn es ist geradezu Lußniss, von den Prinzipalen zu verlangen, sie möchten das neue Blatt, das doch keine Leser haben wird, mit Zuseraten bedenken! Die Prinzipale werden ein Verbindungsorgan zwischen sich und den betreffenden „unabhängigen“ wohl schwerlich herbeiziehen, denn eine ewige Allianz mit den meist ganz geringwertigen technischen Kräften, denen zuliebe sie meist die Korrigier-Apparate verdoppeln müssen, kann ihnen doch kaum willkommen sein. Die Stuttgarter Vereinskollegen werden diesem neuen Manöver gegenüber beweisen, daß sie trotz aller Anfechtungen, in welcher Gestalt sie auch herankommen mögen, ihren Gesinnungen nach der rocher de bronze des vorigen Jahres bleiben werden. In der Stuttgarter Prinzipalität, welche sich ja größtenteils schon im vorigen Jahre für die Gewährung einer 1/2-stündigen Arbeitszeit aussprach, dürfte das famose Presorgan der „unabhängigen“ kaum einige streitbare Ritter finden.

Kundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Freimütig plaudert das Mannheimer Tageblatt — Bordertitel Badischer General-Anzeiger — (Eigentümer Max Hahn & Co. in Mannheim) an seinem Jubiläumstag über den zurückgelegten fünf- undwanzigjährigen Lebenslauf. Ein an Mittelnbarer, an Humor reicher junger Mann fehrte der Verleger des Blattes vor neunundzwanzig Jahren aus der Fremde in seine Vaterstadt zurück. Vermögende Gönner halfen ihm daß er sich als Buchdrucker selbständig machen konnte. Doch aller Anfang ist schwer. Nun Offizins-

besitzer, mußte er in den ersten Jahren mehrere von ihm angelegte Zeitungsunternehmen an unheilbarer Körperchwäche dahinscheiden sehen. Da war es ein findiger Figaro, ein stadtundiger Theaterkünstler, der dem gebeugten Drucker in einer trüben Stunde, als er im Glase Trost suchte, den Rat erteilte, ein Stadtneuigkeiten kultivierendes Blatt, das hauptsächlich auch die der Bevölkerung zugedachten Theaternachrichten pflege und einen Theaterzettel beilege, zu erschaffen. Der junge Geschäftsmann ergriff die Idee mit der Kraft eines Ertrinkenden, schritt unverzüglich zu ihrer Ausführung und stürzte ermattet und von der Anstrengung erkrankt in seiner Offizin gerade in dem Augenblicke nieder, als die erste Nummer zur Presse ging. Dies schädete aber dem Tageblatte nichts, es nahm vielmehr einen sieghaften Fortgang. Eine Schadenersatzklage des bedrohten Anzeigers wegen Abdruckes des Theaterzettels auf nicht weniger als 10000 Gulden wurde abgeschlagen und im Jahr 1870/71 verhalf ein korruptes Hoftheater-Komitee, das dem Blatt an den Kragen wollte, demselben umgekehrt zur schönsten Popularität. Ganz Mannheim scheint an dem Prozeß Anteil genommen zu haben, denn das Gerichtsgebäude war von einer Menschenmenge belagert und die Polizei- und Gendarmenmannschaft war aufgeboden, um dieselbe in Ordnung zu halten. Der Verleger bestand ein glänzendes Redeturnier mit dem die Klage vertretenden Staatsanwalt und wurde freigesprochen, was die Bevölkerung mit großer Freude aufnahm. Jetzt stieg das Blatt mit verdoppelter Schnelligkeit an Abonnenten und Anzeigen und die Offizin gewann an Druckerarbeiten, das Format des Tageblattes und der Druckereibetrieb vergrößerte sich immer mehr und am Jubiläumstage konnte der Verleger konstatieren, daß seine Zeitung die bedeutendste in Baden und der Rheinpfalz sei, während die Offizin vor einer neuen Erweiterung steht.

In den Buchdruckerherbergen zu Altenburg und Kostitz liegt, wie uns berichtigend mitgeteilt wird, der Corr. aus. Die fälschlicherweise auf den Legitimationen befindlichen Sternchen werden demnach mit nächstem Monatsdrucke wohl verschwinden, damit die reisenden Kollegen den Corr. auch zum Lesen fordern. Vielleicht geben bis dahin noch einige „Väter“ ihrem Herzen einen Stoß und abonnieren auf den Corr.

Die graphische Bibliothek William Blades' in London ist, wie das J. f. B. meldet, von der St. Bride's Stiftung für den relativ billigen Preis von 975 Pf. St. angekauft worden, in welchem Betrag noch gegen hundert eingerahmte Porträts berühmter Buchdrucker inbegriffen sind. Diese Stiftung hat auch eine graphische Fachschule errichtet und wird in dem ihr gehörigen Gebäude ein separates Zimmer für die Blades'sche Bibliothek einrichten unter der Bezeichnung: „The William Blades' Library“. Die Bibliothek umfaßt gegen 2600 Bände, ist gut erhalten und wird nun allgemein zugänglich sein.

Die Londoner Sehergesellschaft ist von ihrem alten Brauche, die Prinzipalsorgane zu ihren Publikationen zu benutzen, abgegangen und läßt eine eigne Monatschrift „The Printing News, Journal für die Arbeiter“ erscheinen. Das Blatt ist zugleich Organ für die Union der Buchdruckerei-Arbeiter.

Presse und Literatur.

Nicht nur die Kleinen, auch die Großen greifen zu den kleinlichsten Mitteln, um ihre Zeitung in Aufnahme zu bringen. Da ist z. B. der Herr Eugen Richter, der als Parteipapst eigentlich seinen Kollegen von der freisinnigen Presse gegenüber bescheidenlich im Hintergrunde bleiben müßte. Das fällt ihm aber gar nicht ein, wenn es sich um „Geschäft“ handelt. Er macht nämlich im Briefkasten seiner Zeitung auf ein „bewährtes Verfahren“ aufmerksam, wie die Leser seiner Zeitung als Agenten thätig sein können. Dasselbe besteht darin, daß sie ihren Freunden und Bekannten zum Geburtstag oder Weihnachten oder bei sonstigen Festlichkeiten ein Quartalsabonnement auf die Freis. Btg. auf den Gabentisch legen. Da daselbe nicht viel kostet, erspart sich der Geber Zeit, Kopferbrechen und Geld, wie sie bei der Auswahl von sonstigen „zwecklosen Präsenten“ ihm erwachen und das Geschenk „beretet den meisten der Beschenkten mehr Freude als Streichholzbüchlein, Zigarrentaschen usw.“ — so meint Herr Richter. Was aber die Hauptsache ist: Herr Richter heimt nicht nur den Betrag für die Geschenk-Exemplare ein, er hofft auch, daß die Empfänger sich an die Zeitung „gewöhnen“ und das Abonnement fortsetzen, also hängen bleiben — und das Geschäft ist gemacht. Nur immer praktisch, du großer Politiker, umsonst warst du nicht Vorkämpfer gegen den „kospizieligen“ Neunstundentag der Buchdruckergehilfen!

Verurteilt Redakteur Cronheim vom Berliner Vorwärts zu drei Monaten Festungshaft wegen Majestätsbeleidigung, wegen desselben Vergehens der Buchdrucker Peter Breuer als Redakteur der Würzener Zeitung zu vier Monaten Gefängnis.

Am 7. Oktober starb in Wien der Nestor der dortigen Schriftsteller Friedrich Schögl, geb. 1821 in Wien als Sohn eines armen Handwerkers. Bis 1870

besaß er eine ärmliche Stelle auf der Militär-Rechnungskanzlei und ging erst dann unter die Journalisten. Als solcher machte er sich durch Schilderung des Wiener Volkslebens bemerklich, gründete auch die Wochenchrift Wiener Lust, welche dem Hans Jögl erfolgreich Konkurrenz machte. Einige Buchausgaben, deren Inhalt sich ebenfalls auf das Wiener Leben bezieht, hatten gleichfalls Erfolg.

Am 6. Oktober starb Alfred Tennyson, der bedeutendste unter den englischen Dichtern der Jetztzeit, geboren am 6. August 1809. Ausgewählte Gedichte in deutscher Uebersetzung erschienen von Freiligrath (1846), Herzberg (1854) und Strodtmann (1867).

Eingegangen bei der Redaktion.

Illustrierte Kinderzeitung. Nr. 1 bis 5 des ersten Bandes. Dieses im Karl Flemming'schen Verlage (Glogau) erscheinende, als Sonntagsbeilage für Zeitungen berechnete neue Unternehmen zeigt sich in jener soliden Ausstattung, die man von einer renommierten graphischen Anstalt wie der des genannten Verlags zu erwarten gewohnt ist. Sowohl der bildliche wie der textliche Inhalt ist anziehend und belehrend für die Kinderwelt und zugleich die Alten interessierend. Man sollte es kaum für möglich halten, daß ein solches Blättchen zu dem Preise von 4 Mk. pro Tausend abgegeben werden kann, aber auch hier muß es die „Waffe bringen“, die dem Unternehmen wohl zu gönnen ist.

Industrie und Gewerbe.

Gegen die Sonntagsruhe ist auch die oberbayerische Handelskammer auf den Plan getreten. Sie verlangt die Ausdehnung der Verkaufszeit in der Provinz und auf dem platten Lande bis um 4 Uhr nachmittags und in Orten, in denen am Sonntage bisher der Hauptverkehr war, auf 8 Stunden. Warum streicht man da nicht gleich den ganzen Sonntag aus dem Kalender? — Der Verband der Handelsgärtner sucht in Petitionen an die verschiedenen Behörden und den Bundesrat auch den Nachweis zu führen, daß es ohne Zuhilfenahme des Sonntags nicht geht. In Vertretung der Gehilfen, die bei kärglichem Lohne 12 bis 15 Stunden an Wochentagen arbeiten müssen, sammelt nun der Allgemeine deutsche Gärtnerverein Unterschriften zu einer Petition, welche der behaupteten Notwendigkeit der Sonntagsarbeit entgegentritt.

Nach der Gewerbeordnung ist es verboten, die Zeugnisse mit Merkmalen zu versehen, welche den Zweck haben, den Arbeiter zu kennzeichnen. Die Bau- und Gewerbetreibenden in Tangermünde bedrohen ihre Kollegen mit Strafen, wenn sie einen Arbeiter ohne Entlassungsschein einstellen und bemerken dabei: „Die Zeichen der Entlassungsscheine sind anzugeben.“ Im übrigen dürfte dieses mit Androhung von Strafen verbundene Verbot nicht nur gegen § 113, 3, sondern auch gegen § 153 der G. O. verstoßen.

In der Eisenfabrik Thyssen & Co. in Styrum tritt Mitte November eine allgemeine Lohnminderung ein, von der 3000 Arbeiter betroffen werden. Als Gründe werden angegeben die Abnahme des inländischen Bedarfs und die Verminderung der Ausfuhrfähigkeit der Eisenindustrie.

In Elizabeth, New Jersey, brannten die Tischlerwerkstätten der Singscher Nähmaschinenfabrik ab. 700 von den 2000 Arbeitern der Fabrik sind infolgedessen arbeitslos, der Schaden des Besitzers ist jedenfalls durch Versicherung gedeckt, die Arbeiter gehen wie üblich leer aus.

Bereine, Kassen usw.

Der Verband Deutscher Handlungsgehilfen versandt ein Zirkular an die Handelskammern, in welchem er sich gegen die Agitation auf Beseitigung der Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe wendet. Das ist ganz vernünftig. Wenn aber in dem Zirkulare bemerkt wird, daß nur der Sozialdemokratie Vorhub geleistet werde, wenn die mühsam erkämpfte Sonntagsruhe wieder beseitigt werde, so ist das weniger verständlich, denn erstens zieht dieser „Popanz“ längst nicht mehr und ferner sagen die Verfasser ja selbst, daß sich die Bemühungen der Sozialdemokratie auf thätiglich bestehende soziale Uebelstände im Handelsgewerbe stützen und süßen dem hinzu: Man sollte eher darauf bedacht sein, die Angestellten in den Handelshäusern durch Verkürzung der Geschäftszeit an Wochentagen, die 12 und mehr Stunden einnimmt, noch weiter zufriedenzumachen, als ihnen den Genuß der immerhin wenigen freien Sonntagsstunden wieder zu rauben. Wir sind der Meinung, daß die Herren Handlungsgehilfen alle Ursache haben, die Hülse zur Beseitigung der „thätiglich bestehenden sozialen Uebelstände im Handelsgewerbe“ zu nehmen woher sie kommt, nicht aber die Helfer in gegebenen Fällen als „Popanz“ zu benutzen und sich zu rühmen, wie es in dem fraglichen Zirkulare geschieht, daß „dank der Gegenagitation des Verbandes die Sozialdemokratie in den Kreisen der Handlungsgehilfen keinen Eingang gefunden hat“.

In einem bedenklichen Licht erseht die „Ausbau“ der Ortskrankenkassen gelegentlich eines Wortkommisjes in der Leipziger Ortskrankenkasse. Hier

Die Herren Vereinsfunktionäre und Vertrauensmänner werden gebeten, den Genannten event. hiervon Mitteilung zu machen.

Karlsruhe. Die in letzter Zeit wiederholt vorgekommenen Streitigkeiten wegen nichttarifmäßiger Bezahlung, in deren Folge Mitglieder gemahngelt wurden, veranlassen den Ortsverein, die Buchdruckerei von Malisch & Vogel für Vereinsmitglieder zu schließen. Behufs Vermeidung von Nachteilen ersuchen wir diese Notiz zu beachten.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Naumburg der Maschinenmeister Karl Piepenbrindt, geb. in Hittfeld b. Harburg 1870, ausgel. in Harburg 1889; war noch nicht Mitglied. — E. Zeinemann in Jena, Ziegelmühlenweg 13.

In Eberfeld der Sezer Otto Wirte, geb. in

Kemtscheid 1872, ausgel. das. 1890; war noch nicht Mitglied. — Ewald Müller, Barmen, Oberdörnen 69.

In Flensburg der Schweizerbege Karl Meyer, geb. in Hufum 1872, ausgel. das. 1892; war noch nicht Mitglied. — Jul. Krause, Kanzeistr. 30.

In Frankfurt a. M. der Sezer Georg Schert, geb. in Frankfurt a. M. 1869, ausgel. daselbst 1887; war noch nicht Mitglied. — C. Dominé, Wielandstr. 2.

In Minden i. W. der Sezer Christian Leisner, geb. in Kiel 1871, ausgel. das. 1891; war noch nicht Mitglied. — R. Rosenbruch in Hannover, Lawesstr. 40.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.
Koburg. Beim hiesigen Reisekassenverwalter liegt ein Brief für den Sezer August Ebeling.

Zentral-Kranken- und Begräbniskasse. (E. S.)
Infolge mehrfacher Anfragen machen wir darauf aufmerksam, daß die Stimmzettel zur Wahl von Dele-

gierten zur XI. (außerordentlichen) Generalversammlung der Kasse seitens der einzelnen Verwaltungsstellen zu liefern sind. Der Vorstand.

Tirol-Vorarlberger Anstiftungsverein.

Bregenz. Der Sezer Wilhelm Martini aus Wesel (Mittelrhein 151) wird an die Begleichung des Vorstufes bei der hiesigen Zahlstelle erinnert. — Georg Schäfer, Oberstadt 408, II.

Schweizerischer Typographenbund.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Chur der Sezer Eduard Klingz, geb. in Halle a. S. 1864; war früher Mitglied des Schweiz. Typ.-Bundes und des U. V. D. B. — Zentralpräsident J. J. Leisinger, Café Zwingli, Zürich.

Dreizehnbaltene Seite 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Versammlungs-Anzeigen die Seite 10 Pf.

Anzeigen.

Selegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist Freimarte beizufügen.

Zu verkaufen!

eine gut eingerichtete Accidenzdruckerei in Bremen mit zahlreicher Kundschaft. Antritt kann sofort erfolgen. Respektanten belieben Adresse unter Chiffre M. 115 in der Geschäftsstelle d. Bl. niederzulegen.

Gewandte Accidenzseker

gesucht. Nur solche, welche tüchtig und zwar selbstständig leisten, wollen sich melden. [113]
Accidenzdruckerei E. S. Jada, Ruhrort.

Tüchtiger Fertigmacher

für Schriftgießerei gesucht. Adressen unter F. W. 16 Leipzig, Postamt 3. (Lept. 5274) [111]

Schrift-Teilerin

findet dauernde und lohnende Beschäftigung in der Schriftgießerei F. W. Ahmann Berlin, Ackerstr. 91. [103]

Ich suche in einer mittlern Buchdruckerei per sofort eine Stelle als

Accidenzseker

und wäre nicht abgeneigt, später mit einer Bareinlage von 5000 Mark als

Kompagnon

einzutreten. Auf Wunsch Proben und Zeugnisabschriften. Werte Zuschriften erbittet Karl Mirza, postlagernd Teschen, Osterr.-Schlesien. [118]

Ein in allen Sagarten bewandeter

Schriftseker

der schon Metteurposten an größerer Tageszeitung bekleidete u. mit dem Korrekturlesen vertraut ist, sucht sofort Stellung. Offerten unter M. 112 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Junger, tüchtiger

Schriftseker

mit der Maschine und Flachstereotypie vertraut, sucht zum 24. Oktober oder später dauernde Stellung. Off. erbeten unter Nr. 100, Loden u. Rorderstr. 25. [117]

Buchdruckerei-Einrichtungen

Mit den praktischsten Maschinen, Schriften, Utensilien usw. liefert, gewissenhaft zusammengestellt ohne jede Verschwendung, in kürzester Zeit und bei bekannter reeller Bedienung das Polygr. Magazin

Paul Härtel, Maschinenwerkstatt und Fachschleierei, Leipzig, Inselstr. 8.
Komplette Einrichtungen stets am Lager.

Komplette Druckerei-Einrichtungen für Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruck mit den neuesten, prakt. Maschinen, Schriften u. Utensilien liefert billigst und in kürzester Frist

Gutenberg-Haus Franz Franke
33 Mauerstr. BERLIN W, Behrenstr. 7a.
Schriftgießerei. Maschinenbau-Anstalt. Fachschleierei.

Meine langjährigen Erfahrungen als praktischer Buchdrucker bieten die beste Gewähr dafür, dass Buchdruckerei-Einrichtungen jeden beliebigen Umfanges und für jede Sprache in richtigem Verhältnis geliefert werden, jedes Uebermass in den Anschaffungen vermieden und dadurch die Kostensumme auf das Ausserste beschränkt wird.

Herausg.: E. Döblin, Berlin. Verantw. Redakteur: A. Gafsch; Geschäftsstelle: R. Härtel, beide Leipzig-Neudnig, Konstantinstr. 8. Druck: Adelli & Hille, Leipzig.

Auf der Amsterdamer Fachausstellung wurden unsere Fabrikate zweifach prämiert.

Die höchste Leistung

wird mit unsrer

rotierenden Drahtheftmaschine

erreicht.

Dieselbe heftet seitlich und durch den Falz und liefert stündlich über 6000 selbstgefertigte Klammern. Preis: Bis 5 mm dick heftend 180 Mk., bis 8 mm dick heftend 240 Mk. — Dicker und dünner Draht kann verwendet werden.

Maschinenfabrik Heidelberg Molitor & Ko.
Heidelberg (Baden).

Gebr. Grünebaum

Fachschreinerie mit Dampftrieb
Bürgel-Offenbach

Gegründet 1850. empfiehlt Gegründet 1850.

Regale, Setzkästen u. Zinkschiffe
gut und dauerhaft gearbeitet, grosser Setzkasten 5,50, kleiner Setzkasten 3,30 Mk.
Probekästen und illustrierte Preisakourante auf Verlangen.

J. D. Trennert & Sohn

Schriftgießerei und Buchdruck- Utensilien- Handlung

Altona-Hamburg

liefern kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen.

General-Vertreter der

Schnellpr.-Fabrik v. Bohn & Herber

in Würzburg.

Gesangverein Berliner Buchdrucker.

Sonntag den 23. Oktober 1892, vorm. 10 Uhr:

Generalversammlung

im Restaurant Wienecke, Alte Jakobstraße 83.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes.
2. Stellungnahme zur event. Vereinigung mit dem Gesangvereine Typographia.
3. Verschiedenes

Der Vorstand. [116]

Kommission für Tarifangelegenheiten Leipzigs.

Der Vorsitzende Paul Seidel ist jeden Abend von 7 bis 1/2 9 Uhr in der Wohnung (Leipzig-Neudnig, Vorbißstraße 21, III) zu sprechen; die regelmäßigen Sitzungen finden jeden Donnerstag im Restaurant Posthörchen, Querstraße, statt. — Die Kassenabende der Kommission finden Montags und Donnerstags von 7 Uhr ab ebenfalls im Restaurant Posthörchen statt.

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Praktisches Handbuch für Buchdrucker im Verkehre mit Schriftgießereien. Von Hermann Smalian. Zweite, vollständig ungarbeitete Auflage auf chamois Papier mit 14 Illustr. Preis 5,25 Mk., Die Galvanoplastik und ihre Anwendung für die Buchdruckerkunst. Von A. Hering. Pr. 2,50 Mk. Anleitung zur Chemotypie. Von A. Isermann. Preis 1,75 Mk.

Die Zinkographie in der Buchdruckerkunst. Von Jos. Böck. (Separatabdruck aus der Encyclopädie der graphischen Künste.) Preis 2 Mk. Die Herstellung von Tonplatten in Karton, Celluloid, Maserholz, Chagrin, Moiréepapier usw. Von W. Weiss. Mit 14 Illustrationen. Preis 1,50 Mk. Anleitung zur Holzschneidekunst. Von A. Hering. Preis 2,25 Mk.

Anleitung zur Gips- und Papierstereotypie. Von A. Isermann. Mit Illustrationen. Preis 2,50 Mk. Illustriertes Wörterbuch der gebräuchlichsten Kunstausdrücke aus dem Gebiete der Architektur, Chromatik, Malerei, Mythologie, Ornamentik usw. für den Buchdruck und verwandte Zweige. Gesammelt und erklärt von Friedrich Bosse. 9 Bogen Oktav mit Linieneinfassung. — Preis brosch. 5 Mk. Eleg. geb. 6,50 Mk. [6]

Bestellungen erbitte per Buchhandel od. direkt per Post-einzahlung, da ich unter Nachnahme nicht expediere.

Der kostenlose Konditions-Nachweis

des Maschinenmeister-Vereins Berliner Buchdrucker befindet sich zur Zeit in Händen des Herrn Wilh. Timm, Ritterstraße 41, Quergeb., Buchdruckerei, Berlin SW.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen:

Gutenbergs Erfindung. Festspiel in 1 Akte nebst Festprolog von H. Bürger. 25 Pf. — Die Festtage der Buchdrucker. Prologe und Sieder. 2 Mk. — Das Lied von der schwarzen Kunst, von Arthur Henze. 20 Pf. — Was-Gloden und Johannistriebe von Siebenmühl. 25 Pf. — Kalendoscop. A-B-C für Jünger und Freunde der schwarzen Kunst. 30 Pf. — Vier und Winkelsäben, von Franz Hieschmann. 40 Pf. — Unter Gewerkschein im Viede. 13 Pf. — Poesie und Leben von A. Weis. 40 Pf.

Die Organisation der Prinzipale und Gehilfen im deutschen Buchdruckgewerbe, von Fr. Zahn. Anhang: 1890er Tarif. 1,50 Mk.

Die Wortstellungen des Buchdruckers. Von Alex. Sint. 1 Mk. Duden, Orthogr. Wörterbuch 1,60 Mk.

Almanach für Buchdrucker 1892. Von Heinr. Faber. 2 Mk. Beilagen auf 1893 erbitten umgehend.

Der französische Werktag. Separat-Abdruck aus dem Graph. Beobachter. 50 Pf.

Zehn Wochen Krieg oder Der deutsche Buchdruckerstreik 1891/92. Illust. Erinnerungsschrift von A. Weis. 25 Pf.